

Friedrich Silchers Lehr- und Wanderjahre

Von Felix Burkhardt

Der Schulmeister Johann Carl Silcher kannte als Weingärtnersohn die Wechselfälle des Lebens. Die Kunst des Haushaltens hatte er schon in seiner Provisorzeit in Zuffenhausen üben müssen. Als er 1782 Schulmeister in Schnait geworden war, brachte ihm das neue Amt wohl eine geräumige Wohnung, in der er einen Hausstand gründen konnte, doch die Gulden blieben seltene Gäste. Die Schülerzahl von 240 Kindern forderte die Hilfe eines Provisors, für den er Besoldung, Wohnung und Kost aufbringen mußte. 300 Gulden waren der Witwe des Vorgängers als Unterhaltsbeitrag zu bringen. Jährlich wurden ihm 200 Gulden gezahlt. Der Schulmeister Silcher und seine junge Frau Hedwig Heinrica waren sparsame und genügsame Leute. Sie brachten sich und ihre Kinder klaglos durchs Dasein.

Johann Carl Silcher hatte kein Handwerk erlernt. Vom Mesneramt abgesehen, beschäftigte ihn kein Nebenamt. Er konnte seine ganze Kraft der Schule widmen. Gemeinde und Schulbehörde waren mit ihm zufrieden, zeigte er doch exakten Amtsfleiß, hielt gute Schuldisziplin und verstand es, die zahlreichen Schüler zu fördern. Nach seinen Kräften erweiterte er seine pädagogischen Fähigkeiten. So konnte man Silcher zu den „erprobt tüchtigen Schulmeistern“ zählen, denen die Annahme von Lehrlingen gestattet war.

In der Vorbereitung junger Menschen für den Lehrerberuf erschloß sich Silcher eine bescheidene Möglichkeit, etliche Gulden zu erwerben. Rund 50 Gulden jährlich zahlten ihm die Schüler für Kost und Lehre. Aus dem benachbarten Geradstetten kam Karl Joseph Mayerlein, der Sohn des Schulmeisters, zu ihm, um alles das zu lernen, was ein Schulmann braucht. Besonders im Klavierspielen scheint der Junge wesentlich Fortschritte gemacht zu haben; er war später als guter Klavierspieler bekannt.

Seinen eigenen Sohn Friedrich konnte der Vater nicht mehr ausbilden. Ehe dieser schulpflichtig wurde, verstarb der Vater. Sein Pflegevater, Schulmeister Wegmann, Nachfolger im Schnaiter Schuldienst, betreute Friedrich Silcher auch als Lehrer bis zur Schulentlassung.

Zu Martini 1803 kam Friedrich Silcher als Lehrling zu dem Schulmeister Georg Michael Mayerlein nach Geradstetten, der in der Ausbildung junger Menschen nicht unerfahren war. Er hatte seinen Sohn Karl Joseph weitergebildet und einen Bürgersohn des Ortes bis 1802 in der Lehre gehabt. Gute Schulbildung schätzte er. Seinen ältesten Sohn gab er im Alter von 10 Jahren auf die Lateinschule nach Nürtingen. Dann besuchte dieser die Hohe Carlsschule, studierte in Tübingen, Erlangen und Altdorf, trat in kaiserlichen Kriegsdienst, aus dem er

nicht zurückkehrte. Der jüngste Sohn leistete in Waiblingen und Aldingen Provisordienste, bis er als erster Provisor von 1795 an seinen Vater in der Schularbeit unterstützte.

Der Schulmeister Georg Michael Mayerlein war mit seiner Gemeinde eng verbunden. Er war hier am 8. April 1742 geboren. Seit dem Jahre 1763 verwaltete er den Schuldienst. Die Hoffnung, die man bei seinem Amtsantritt aussprach, er werde in seinem Amt gebührend Fleiß zeigen, hatte er in jahrzehntelanger Arbeit bestätigt. Die Behörde schätzte ihn als einen tüchtigen Schulmeister, der eine bewährte Methode hatte. Durch Lesen guter Bücher bildete er sich weiter und wandte seine erworbenen Kenntnisse auf eine geschickte Art an. Bei der Gemeinde stand er „nicht nur wegen seines ansehnlichen Vermögens, sondern auch vornehmlich um des Anstands, mit welchem er seinem Amt vorsteht, und seines guten Charakters willen in Achtung“. Er hielt eine große Schülerzahl ohne sonderliche Strenge in schöner Ordnung; die Kinder liebten und ehrten ihn. Nur seine Handschrift war nicht so, wie man es wünschte. Man regte ihn an, er solle bei seinen sonstigen guten Kenntnissen sich Mühe geben, die Handschrift zu verbessern. 1799 erhielt er von der Behörde eine Belohnung, die zur weiteren Ermunterung des Amtsfleißes dienen sollte.

Seine besondere Stärke war die Musik. Ein Urteil aus dem Jahre 1802 rühmt ihm nach, er habe ein besonderes Talent zur Musik, namentlich zum Singen. Seine Schulkinder sangen überaus melodisch, ohne alle Scheu, beherrschten auch die Melodien des neuen Gesangbuchs. Wenn nun ein solch guter Musikant jahrzehntelang den Gesang gepflegt hatte, dann trug die Arbeit auch Früchte. Der Kirchengesang in Geradstetten war vorzüglich und zog auch die Bewohner benachbarter Orte an.

Friedrich Silcher konnte sich nicht nur in der Musik weiterbilden, er fand auch reichlich Gelegenheit, die ersten praktischen Unterrichtsversuche zu unternehmen. Aus dem Lehrling wurde bald ein brauchbarer Mitarbeiter. Im Jahr 1804 besuchten in dem Ort, der 1276 Einwohner zählte, rund 200 Kinder die Schule. Der Lehrling Silcher besaß, ein Erbe vom Vater her, natürliches Lehrgeschick und arbeitete sich bald ein. Er unterrichtete in einer besonderen Klasse die Jüngsten. Es zeigte sich bald, daß er gute Gaben zum Schulwesen hatte. Bei der Schulbesichtigung im Jahre 1804 fand der Visitor die Schule in einem ordentlichen Stand; kein Pensum war vernachlässigt. Silchers musikalische Begabung und seine Zeichengefertigkeit fielen angenehm auf.

Der strebsame junge Mensch fand noch einen zweiten Lehrer, der sich um seine Weiterbildung bemühte. Der Vikar Emanuel Friedrich Beringer unterrichtete ihn in den Anfangsgründen der lateinischen Sprache, förderte ihn auch im Zeichnen, für das er selbst Neigung besaß. Der Vikar beschäftigte sich gern mit Naturlehre, besonders die Elektrizität hatte es ihm angetan. Er hatte sich beachtliche Kenntnisse auf diesem Gebiet erworben und führte zur Verwunderung seiner Zuschauer sehenswerte Experimente vor.

Der Umgang mit dem musikalischen, schulerprobten Schulmeister und dem vielseitigen Vikar weitete den Blick des lernbegierigen Zöglings. Durch seine bescheidene, gefällige Art gewann er die Zuneigung der Menschen.

Im Frühjahr 1806 verließ Friedrich Silcher Geradstetten, um bei seinem Pflegevater als Gehilfe einzutreten. Der hatte für ihn reichlich Arbeit, galt es doch, für die Schulanfänger, etwa 100 Buben und Mädchen, eine Kraft zu finden, die diese Schar in die Anfangsgründe des Schulwissens einführen konnte. Der Provisor Friedrich Silcher zeigte sich der Aufgabe gewachsen. An den Wochentagen hielt er die Buben und Mädchen in Zucht und Ordnung und brachte ihnen das Lesen, Schreiben und Rechnen bei; an den Sonntagen saß er auf der Orgelbank seiner Heimatkirche und begleitete den Gesang der Gemeinde.

Doch schon nach kurzer Zeit wechselte Friedrich Silcher seinen Wirkungskreis. In Fellbach übernahm er die Stelle des zweiten Provisors. Als jüngster Provisor mußte er in Fellbach wieder die jüngsten Kinder übernehmen. Auch hier war es wieder eine stattliche Zahl, rund 120 Buben und Mädchen erwarteten ihn. Ungestört konnte er sich ihnen widmen, besaß doch Fellbach ein neues Schulhaus, in dem jede Klasse ihren eigenen Raum hatte. In vielen anderen Orten mußten noch Schulmeister und Provisoren in einem Raum gemeinsam unterrichten. Mit seinen Leistungen war man auch in Fellbach zufrieden, fand die Klasse wohl versorgt und hatte allen Grund zu der Hoffnung, in Friedrich Silcher einen guten Schulmann gefunden zu haben.

Seine Besoldung betrug 30 Gulden im Jahr, Kost und Wohnung erhielt er bei dem Schulmeister Auberlen. Doch fand er noch eine andere Entschädigung: Auberlen bildete seine Schüler musikalisch weiter. Als guter Organist und Kirchenmusiker, sehr bewandert in der Musiktheorie, war er in der Lage, seine Schulgehilfen mit gutem Erfolg fortzubilden.

Rund zwei Jahre wirkte Silcher in Fellbach. In seiner Tätigkeit in Geradstetten, Schnait und Fellbach hatte er sich gute Zeugnisse erworben. Einige Jahre hielt sich nun Friedrich Silcher in Schorndorf auf. Hier dürfte er als Privatlehrer gewirkt haben. Der Kreishauptmann Freiherr von Berlichingen nahm seine Dienste als Hauslehrer in Anspruch.

Zu Martini 1809, sechs Jahre nach seinem Dienstantritt in Geradstetten, trat Silcher als erster Provisor in die Mädchenschule zu Ludwigsburg ein. Er verdankte das Amt der Fürsprache des Freiherrn von Berlichingen, der

nach Ludwigsburg versetzt worden war. 145 Gulden brachte ihm das neue Amt ein. Dazu bot sich reichlich Gelegenheit, noch die gleiche Summe durch Privatunterricht zu verdienen. Während seiner Ausbildung hatte Friedrich Silcher Menschen gefunden, die ihn nicht als Schulknecht dienen ließen, sondern ihm wegweisend und fördernd beistanden. Der Ludwigsburger Mädchenschulmeister Johann Friedrich Lehrer, der als tüchtiger Erzieher bekannt war, stand neuen Erziehungsmethoden aufgeschlossen gegenüber, hatte sich auch mit Pestalozzis Erziehungslehre beschäftigt und versuchte, sie mit Geschick anzuwenden. Die Freude am Zeichnen teilte er mit seinem Provisor Silcher. Der Malerin Ludowika Simanowiz, die Silcher im Hause des Freiherrn von Berlichingen traf, verdankte Silcher manche Anregung.

In Ludwigsburg begegnete Silcher Carl Maria von Weber, der als Geheimsekretär des Prinzen Ludwig Friedrich Alexander von Württemberg in der Residenzstadt lebte. In seinem Schulinspektor Bahnmaier erwuchs dem jungen Provisor ein verständnisvoller Gönner. Bahnmaier hatte sich schon in Marbach, als er dort Helfer war, stark mit Erziehungsfragen beschäftigt und an einem Lehrgang bei Zeller in Heilbronn teilgenommen. Als Freund der Dichtung und Musik hielt er, als er Stadtpfarrer in Ludwigsburg geworden war, Musikabende in seinem Hause ab, bei denen Silcher oft mitwirkte. In dieser Zeit entstanden bereits einige Kompositionen Silchers, so „Das Fest der Mutter“, „Liebe, süße Lebensquelle“, „Wenn ich einst das Ziel errungen habe“. Für seine Schülerin Caroline von Berlichingen schuf er die Klaviervariationen über das Lied „Gib mir die Blumen“, lithographierte Noten und Titelblatt selbst. Als Heft IX der „Ausgewählten Werke“ hat Dr. H. J. Dahmen die Variationen wieder zugänglich gemacht. Während seiner Amtszeit in Ludwigsburg zeichnete Silcher für J. G. Roesch die Karte zu dessen Buch „Schorndorf und seine Umgebung“ (1815).

Im Herbst 1815 nahm Friedrich Silcher Abschied vom Schuldienst, um nach Stuttgart überzusiedeln und als Privatlehrer für Musik sein Auskommen zu suchen. Seinen Aufenthalt in Stuttgart nutzte er aus, sich bei Konradin Kreutzer und Joh. Nepomuk Hummel weiterzubilden.

Am 1. Oktober 1817 wurde Friedrich Silcher als Musikdirektor an die Universität Tübingen berufen. 42 Jahre verwaltete er das Amt. Nur kurze Zeit verbrachte er im Ruhestand. Am 26. August 1860 rief ihn der Tod aus einem arbeitserfüllten Leben ab.

Als Lehrer und Chorleiter, als Verfasser musikwissenschaftlicher Schriften und Herausgeber von Liedersammlungen und Choralmelodien erwarb sich Friedrich Silcher wesentliche Verdienste. Die Universität Tübingen ernannte ihn 1852 zum Ehrendoktor. Denkmäler und Erinnerungsstätten halten das Gedenken an sein Wirken wach. Den schönsten Lohn fand er in dem Wiederhall seiner Volkslieder, die noch heute den Menschen erfreuen wie einst.